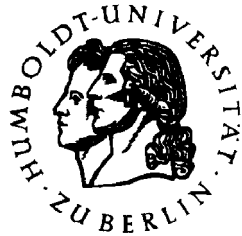


HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR
BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT UND BIBLIOTHEKARAUSBILDUNG

HEFT 55

**LEITBILDER
ALS INSTRUMENT DER PROFILIERUNG
UND KOMMUNALPOLITISCHEN VERANKERUNG
ÖFFENTLICHER BIBLIOTHEKEN**

**INHALT, FUNKTION. ZIELGRUPPEN, ENTWICKLUNG,
ANFORDERUNGEN, MOTIVE, UMSETZUNG**

VON
KONRAD UMLAUF

**LEITBILDER
ALS INSTRUMENT DER PROFILIERUNG
UND KOMMUNALPOLITISCHEN VERANKERUNG
ÖFFENTLICHER BIBLIOTHEKEN**

**INHALT, FUNKTION. ZIELGRUPPEN, ENTWICKLUNG,
ANFORDERUNGEN, MOTIVE, UMSETZUNG**

**VON
KONRAD UMLAUF**

Berliner Handreichungen
zur
Bibliothekswissenschaft und Bibliothekerausbildung

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 55

Umlauf, Konrad:

Leitbilder als Instrument der Profilierung und kommunalpolitischen Verankerung Öffentlicher Bibliotheken. Inhalt, Funktion, Zielgruppen, Entwicklung, Anforderungen, Motive, Umsetzung. Berlin: Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 1999. 39 S. – (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft und Bibliothekerausbildung ; 55).

Abstract:

Bibliothekare beschäftigen sich mit der Entwicklung von Leitbildern für ihre Einrichtungen, seit es Bibliotheken gibt. Erst in den 90er Jahren wurden Gattungsleitbilder (z.B. für die Öffentlichen Bibliotheken schlechthin) durch den Trend zum Individualleitbild (für eine bestimmte Bibliothek mit eigenem Profil) abgelöst. Methoden der Profilierung werden dargestellt. Leitbilder Öffentlicher Bibliotheken sollten in theoretischer Perspektive an das kommunale Leitbild anknüpfen wie umgekehrt die kommunale Führung die Infrastruktureinrichtung Bibliothek im Rahmen ihrer Entwicklungsstrategie aktivieren kann. Ein Verfahren zur Entwicklung eines Bibliotheksleitbildes für die verbreitete Situation, in der ein kommunales Leitbild fehlt, wird vorgestellt. Inhalte, Zielgruppen, Funktion, Präsentation, Anforderungen, Motive und Anlässe, Entwicklungsschritte und Umsetzungsmaßnahmen von Leitbildern werden detailliert behandelt. Der Zusammenhang des Leitbildes mit Organisationsidentität, Organisationskultur, Organisationskommunikation und Organisationsdesign wird erörtert.

Inhalt

1	EINLEITUNG.....	6
2	LEITBILD EINER BIBLIOTHEK UND <i>BIBLIOTHEKEN</i> '93	6
3	INFORMATIONSLOGISTISCHE ROLLEN	9
4	KOMMUNALE LEITBILDER UND BIBLIOTHEKSLEITBILDER	13
5	INHALT, ZIELGRUPPEN, FUNKTION, ENTSTEHUNG, UMSETZUNG EINES LEITBILDES ..	18
5.1	INHALTE	18
5.2	ZIELGRUPPEN.....	19
5.3	FUNKTION	20
5.4	PRÄSENTATION.....	21
5.5	ANFORDERUNGEN AN EIN LEITBILD.....	21
5.6	MOTIVE FÜR DIE AUFSTELLUNG VON LEITBILDERN	22
5.6.1	<i>Allgemeiner Hintergrund</i>	22
5.6.2	<i>Interne Anlässe</i>	27
5.6.3	<i>Externe Anlässe</i>	27
5.7	LEITBILDGENESE	28
5.7.1	<i>Entwicklung von Leitbildern</i>	28
5.7.2	<i>Ein pragmatisches Verfahren</i>	29
5.8	UMSETZUNG DES LEITBILDES	30
6	LEITBILDPHILOSOPHIE, ORGANISATIONSIDENTITÄT, -KULTUR, -KOMMUNIKATION, -DESIGN.....	31
7	EIN VERFAHREN ZUR GEWINNUNG EINES BIBLIOTHEKSLEITBILDES	34
8	PRAKTISCHES BEISPIEL RICHMOND PUBLIC LIBRARY	38
9	LITERATUR	39

1 Einleitung

Seit es Bibliothekare gibt, beschäftigen sie sich mit der Entwicklung von Leitbildern. Das älteste bibliothekarische Leitbild verkörperte die legendäre Bibliothek von Alexandria: das Wissen der Welt sammeln, ordnen, erschließen und zugänglich machen. Und wie geht das im Zeitalter des Internet? Zwei Fragen dürfen auch hier nicht außen vor bleiben, nämlich Wozu? und Für wen? In dieser Perspektive war der Richtungsstreit¹ zwischen Walter Hofmann und Erwin Ackerknecht eine Leitbilddebatte, stellt sich der in dieser Zeitschrift vor 50 Jahren geführte Diskurs pro und contra Freihandaufstellung² als Diskussion um ein bibliothekarisches Leitbild dar, schuf Hansjörg Süberkrüb in den 60er Jahren das bis heute grundlegende Leitbild der Informationsbibliothek³. Heinz Emunds⁴ kreierte mit der Dreigeteilten Bibliothek auf dieser Basis ein weiterentwickeltes Leitbild, das schließlich im Leitbild der Marketingbibliothek⁵ mündete. Das inzwischen durch das Berufsbild der BDB⁶ ersetzte frühere VBB-Berufsbild⁷ war, seinem Inhalt nach, eher ein Leitbild der Öffentlichen Bibliothek als ein Berufsbild⁸. M.W. hat Ronald Schneider⁹ als erster gefordert, daß die einzelne Bibliothek sich nicht an einem allgemeingültigen bibliothekarischen Leitbild orientieren soll, sondern an einer Schwerpunktsetzung, die zwischen der Bibliothek und der Gemeindevertretung Konsens ist. Er griff damit einer Diskussion voraus, die heute unter den Auspizien erhöhten Legitimationsdrucks und geschärfter Bibliotheksprofile geführt wird. Seine Beiträge markieren den Paradigmenwechsel vom Gattungsleitbild zum Individualleitbild.

2 Leitbild einer Bibliothek und *Bibliotheken* '93

Dieser Ansatz ist freilich in Bibliotheken '93 bereits aufgezeigt. In einer bisher wenig beachteten Passage heißt es dort nämlich:

Der differenzierte Literatur-, Medien- und Informationsbedarf ist durch Bibliotheken auf vier arbeitsteilig aufeinander abgestimmten Funktionsstufen zu decken. Durch Zuordnung zu einer Funktionsstufe ergibt sich für die Bibliothek ein spezifisches

¹ Thauer (1990), Wolfgang; Peter Vodosek: Geschichte der öffentlichen Bücherei in Deutschland. 2. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 85-88, 95, 119-131.

² Fuchs (1949/50), Anneliese: Theke und Freihand. In: Bücherei und Bildung 2, S. 211ff., gibt ein anschauliches, aus der Praxis heraus argumentierendes Beispiel für die Ablehnung der Freihand.

³ Süberkrüb (1976), Hansjörg: Die Aufgabe der öffentlichen Bücherei. In: Die gesellschaftliche Rolle der deutschen Öffentlichen Bibliothek im Wandel 1945-1975 (1976). Hrsg. von Tibor Süle. Berlin: Dt. Bibliotheksverband (AfB-Materialien ; 15) S. 124-134. Der Beitrag wurde zuerst 1966 als Vortrag veröffentlicht.

⁴ Emunds (1976), Heinz: Die dreigeteilte Bibliothek. In: BuB 28 (1976), S. 269-288.

⁵ Die effektive Bibliothek (1992). Endbericht des Projekts "Anwendung und Erprobung einer Marketing-Konzeption für Öffentliche Bibliotheken". Red.: Peter Borchardt. Band 1: Texte; Band 2: Anhänge. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut (Dbi-Materialien 119).

⁶ Berufsbild 2000. Bibliotheken und Bibliothekare im Wandel. Erarbeitet von der Arbeitsgruppe Gemeinsames Berufsbild der BDB unter Leitung von Ute Krauß-Leichert. Berlin: Bundesvereinigung Dt. Bibliotheksverbände.

⁷ Berufsbild (1986) der Diplom-Bibliothekarin / des Diplom-Bibliothekars an Öffentlichen Bibliotheken, erarbeitet im Auftrag des Vereins der Bibliothekare an Öffentlichen Bibliotheken VBB. In: BuB 38, S. 318-332.

⁸ Umlauf (1998), Konrad: Trends bibliothekarischer Berufsbilder. In: Berufsbild Bibliothek. Hrsg. Von Busch, Rolf. Berlin: Freie Universität Referat Weiterbildung, S. 34-56 (Beiträge zur bibliothekarischen Weiterbildung. 12).

⁹ Schneider (1996), Ronald: Der lange Abschied von der Bibliothek für alle. In: BuB 48, S. 759-764 u. 831-838.

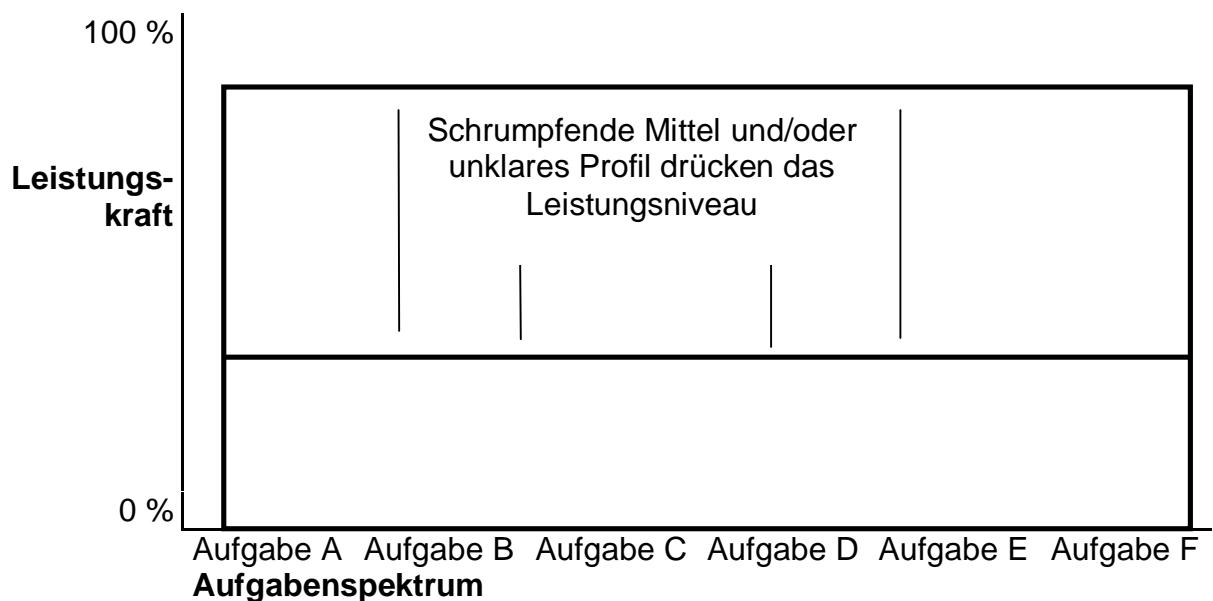
Aufgabenspektrum. Auf dieser Grundlage formuliert die Bibliothek ihren konkreten Aufgabenkatalog, der bestimmt ist durch

- *Zielgruppen und ihren Bedarf,*
- *institutionelle Rahmenbedingungen und*
- *historische Ausgangssituationen.*¹⁰

Mit anderen Worten, die einzelne Bibliothek ist aufgefordert, ausgehend von ihren Möglichkeiten und ihren institutionellen Rahmenbedingungen – bei kommunalen Bibliotheken ist dies die Einbindung in kommunalpolitische Vorgaben einerseits und das Gefüge der kommunalen Dienstleistungsanbieter andererseits - sich Zielgruppen zu suchen, für die sie sich zuständig sieht, und für diese Zielgruppen eine überzeugende Auswahl bibliothekarischen Dienstleistungen anzubieten.

Dieser Gedanke führt in einem ersten Schritt zur Entwicklung eines spezifischen Profils. Statt von allem ein bißchen anzubieten, konzentriert sich die Bibliothek auf eine Auswahl von Dienstleistungen. Diesen Gedanken veranschaulichen die drei Schaubilder *Hochformat statt Breitformat* (Schaubild 1, 2 und 3) schematisch. Die Frage ist, wie die Aufgaben A, B, C usw. in den Schaubildern inhaltlich gefüllt und anhand von welchen Kriterien die Auswahl bzw. die Gewichtung entschieden werden können.

Schaubild 1: Breitformat – gedrücktes Leistungsniveau



¹⁰ Bibliotheken '93 (1994). Strukturen, Aufgaben, Positionen. Berlin, Göttingen: Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, S. 11.

Schaubild 2: Hochformat– weiterhin hohe Leistungskraft

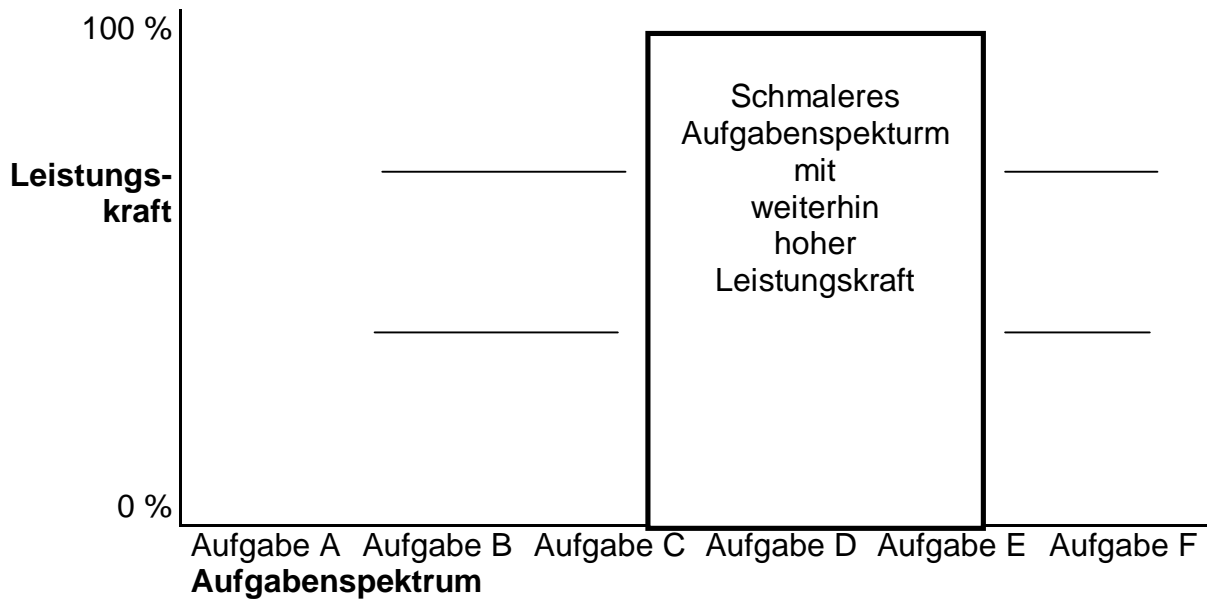
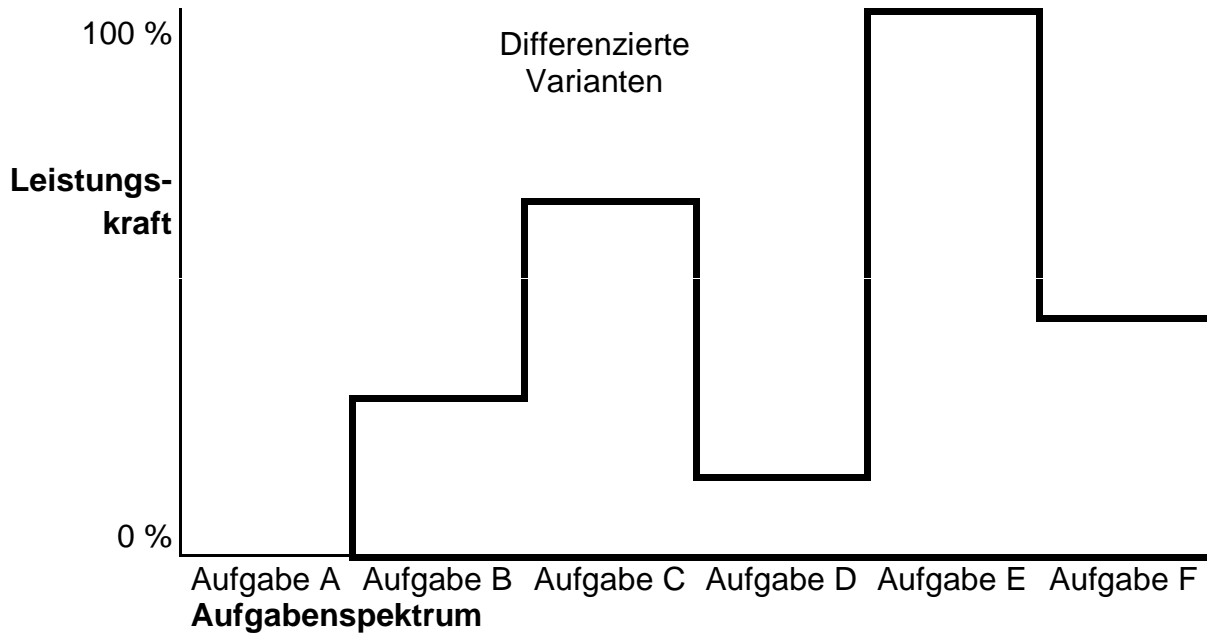


Schaubild 3: Hochformat statt Breitformat – Differenzierte Varianten



3 Informationslogistische Rollen

Als nicht geeignet zur inhaltlichen Füllung der Aufgaben in den Schaubildern 1 bis 3, also zur Profilbildung müssen Abteilungen, Fachgebiete, Medienarten, Dienstleistungsarten angesehen werden. Bei diesem Ansatz käme etwas in der Art heraus, wie es als Polemik kürzlich in BuB aufschien: *Berlin-Tempelhof kauft keine Romane mehr*¹¹. Es entstünden endlose und ziemlich beliebige Diskussion über die Frage, ob man beim Erfordernis eines Personalabbaus oder einer personellen Umstrukturierung auf die Vorlesestunden in der Kinderbücherei oder auf die Pflege der Verbraucherinfothek verzichten sollte, ob man bei Etatkürzungen besser bei Reiseführern oder bei EDV-Literatur kürzen sollte (die Nachfrage ist hier wie dort immens), ob man die Musikbibliothek – personalintensiv und niedriger Bestandsumschlag – zugunsten der Jugendmediothek – hoher Bestandsumschlag, Personal kann vom Sozialamt finanziert werden – aufgabe usw.

Ergiebiger sind die acht Rollen, die die *American Library Association* vorschlägt¹². Sie werden hier in modifizierter Form mit einer inhaltlichen Füllung vorgestellt, die sich als praktikabel erwiesen hat. Die Idee ist, daß die einzelne Bibliothek sich für eine Auswahl der Rollen entscheidet und dank dieser Konzentration auf ein schmaleres Profil überzeugende Dienstleistungen anbieten kann. Die Inhalte der Rollen zeigt die Tabelle (Schaubild 4), wenn auch in etwas schematisierter Formulierung. Wichtig ist, daß man sich dieses Erfordernis der Konzentration auf eine Auswahl vor Augen hält.

So wird empfohlen,

- daß Zentralbibliotheken in Groß- und leistungsfähigen Mittelstädten
 - 40 % ihrer Kapazitäten (ihres Erwerbungssetats, ihrer Personalressourcen) für die beiden wichtigsten der 8 Rollen,
 - 40 % ihrer Kapazitäten für weitere 1-2 Rollen,
 - 20 % ihrer Kapazitäten für die übrigen Rollen

verwenden sollen.

- Bei Bibliotheken in weniger leistungsfähigen Mittelstädten, in Kleinstädten und bei Zweigbibliotheken soll der Ressourceneinsatz sich an folgenden Größen orientieren:
 - 40 % für die wichtigste Rolle,
 - 40 % für die beiden nachgeordneten Rollen,
 - 20 % für ein oder höchstens zwei weitere Rollen,
 - keine Aktivitäten bei den übrigen Rollen.

Weniger wichtig als die Prozentzahlen im einzelnen ist eine klare Profilbildung.

¹¹ Boese (1997), Engelbrecht: Roman adé! Kultur adé! – Tabula rasa in Tempelhof. In: BuB, Sonderh. Bibliothekskongreß Dortmund, S. 6-8.

¹² Planning and Role Setting for Public Libraries (1987). A Manual of Options and Procedures. Charles R. McClure ... Chicago, Ill.: American Library Association. - Palmour (1980), E. Vernon: A Planning Process for Public Libraries. Chicago: Chicago, Ill.: American Library Association.

Schaubild 4: Informationslogistische Rollen

Rolle	beispielhafte Merkmale	wichtigste Zielgruppen	Die Medienauswahl dient vor allem folgenden Zwecken	wichtigste Medienangebote
Kommunaler Treffpunkt	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturveranstaltungen • Veranstaltungen der Erwachsenenbildung • Bürgergruppenveranstaltungen • Ausstellungen • zum Aufenthalt einladende Räume, z.B. ein Lesecafé • Internetcafé 	<ul style="list-style-type: none"> • ratsuchende Laien • Eltern • Frauen • Männer • Senioren 	<ul style="list-style-type: none"> • öffentliches Engagement • Urteilsbildung • Wissenspopularisierung • Unterhaltung 	<ul style="list-style-type: none"> • Info-Broschüren • Zeitungen • Zeitschriften • Fakten-, Zahlen-, Namen-, Waren-, Bildverzeichnis • Report, Gutachten, Behördenbericht • CD-Rom Fakten • populäres Sachbuch
Kommunales Infozentrum	<ul style="list-style-type: none"> • Bürgerinformation über die Stadt • Blätter örtlicher Vereine, Kirchen, Initiativen, Behörden • Verbraucherinformation • Jobbörse • Broschürensammlung • Zeitungen, Lokal-, Bezirkszeitungen • Stadtzeitungen • Zeitschriften zum Zeitgeschehen • Zusammenarbeit mit Behörden, Bürgerberatung • Sprechstunden der Stadtverordneten, Stadträte, Bürgermeister • Höchste Aktualität • Einschlägige Linksammlung ins Internet stellen 	<ul style="list-style-type: none"> • ratsuchende Laien • engagierte Bürger • Verbraucher • Arbeitslose • Eltern • Frauen • Männer • Senioren 	<ul style="list-style-type: none"> • öffentliches Engagement • Hobby • Wissenspopularisierung • Recht, Geld, Verbraucher • Familie • Freizeit-Reisen • Haushalt • Alltagstechnik • Heimwerken • Gesundheit 	<ul style="list-style-type: none"> • Infobroschüren • Zeitungen • Ratgeber, Anleitung • Fakten-, Zahlen-, Namen-, Waren-, Bildverzeichnis • Quelle, Dokumentation, Normen-, Gesetzessammlung und -kommentar • CD-Rom Fakten • populäres Sachbuch • Reiseführer • Karten und Pläne • Report, Gutachten, Behördenbericht
Bildungs-, Ausbildungsunterstützung	<ul style="list-style-type: none"> • Schülerliteratur • Studienliteratur • Klassensätze • Klassenapparate • Fachliteratur zur Berufsausbildung • Beachtung der Wirtschafts- und Berufsstruktur • Beachtung der Lehrpläne • Beachtung der Literaturverzeichnisse in Lehrbüchern, die in örtlichen Bildungseinrichtungen benutzt werden • Kooperation mit Schulen • Massnahmen zur Leseförderung • Internetanschluss bereitstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Schüler • Azubis • Umschüler • Arbeitslose • Studenten 	<ul style="list-style-type: none"> • Lernen und Ausbildung • berufliche Fortbildung • Berufsausübung 	<ul style="list-style-type: none"> • Lehr-, Lern-, Übungsmaterialien • Schulbuch • Fachbuch • Medienkombination • MC Sachprogramm • CD-Audio Sachprogramm • CD-Rom Lehr-, Lern-, Übungsmaterial • Diskette Lehr-, Lern-, Übungsmaterial
Individuelles Bildungszentrum	<ul style="list-style-type: none"> • Literatur zur beruflichen Fortbildung • Medienangebote für die Erwachsenenbildung • Medienangebote für intellektuelle Freizeitbetätigungen (Sprachenlernen, Kunstreiseführer...) • Medienangebote für Selbstbildung (Selbsterfahrung, Psychodrama, ...) • Lernzeitschriften (écho...) • Interneteinführungen • einschlägige Bookmarksammlung 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstlerner • Berufstätige • Senioren • Frauen • Männer • Arbeitslose 	<ul style="list-style-type: none"> • Wissenspopularisierung • Urteilsbildung • Job • berufliche Fortbildung • Berufsausübung • Selbsterkenntnis 	<ul style="list-style-type: none"> • populäres Sachbuch • Fachbuch • Lehr-, Lern-, Übungsmaterialien • Lexikon • Sprachwörterbuch • Medienkombination • MC Sachprogramm • CD-Audio Sachprogramm • CD-Rom Fakten: z.B. Gesetzes-sammlungen, Fahrpläne, Lexika, Tabellenwerke, Adressverzeichnisse • CD-Rom Lehr-, Lern- und Übungsmaterialien
Zentrum populärer Medien	<ul style="list-style-type: none"> • Unterhaltungsromane • populäre Sachbücher • Hobbybücher • Populäre Zeitschriften • Musikonträger, Videospiele • Starke Staffelung der meistgefragten Titel • Hohe Aktualität 	<ul style="list-style-type: none"> • Frauen • Männer • Eltern • Senioren 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterhaltung • Hobby • Freizeitreisen • Gesundheit • Heimwerken • Familie 	<ul style="list-style-type: none"> • Ratgeber, Anleitung • Reiseführer • Roman • Comics • MC Musik • CD-Audio Musik • CD-Rom Spiele • Video Spielfilm

	<ul style="list-style-type: none">• Internetcafé• Einschlägige Bookmarksammlung			<ul style="list-style-type: none">• CD-I
--	--	--	--	--

Tor zum Lernen für Schüler	<ul style="list-style-type: none"> • unterhaltende Kinderbücher • Kindermedien • Kindercomics • Kooperation mit Schulen • Massnahmen zur Leseförderung • Blockausleihe an Kindereinrichtungen • Spiele, Lernspiele • Starke Staffellung der meistgefragten Titel • Interneteinführungen • einschlägige Bookmarksammlung 	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder • Schüler 	<ul style="list-style-type: none"> • Lernen und Ausbildung • Unterhaltung • Urteilsbildung • Selbsterkenntnis • Wissenspopularisierung 	<ul style="list-style-type: none"> • Lehr-, Lern-, Übungsmaterialien • Bilderbuch • Kinder- und Jugendsachbuch • Kinder- und Jugenderzählung, -roman • MC Kinder- und Jugendprogramm • CD-Audio Kinder- und Jugendprogramm • Diskette Lehr-, Lern- und Übungsmaterialien • CD-Rom Spiele • Comics
Auskünfte und Alltagsinfo	<ul style="list-style-type: none"> • Ratgeberliteratur • Auskunftsdienst • Nachschlagewerke, Adressbücher • Wirtschaftsinformation • Internet zusätzlich am Auskunftspunkt • einschlägige Linksammlung ins Internet stellen 	<ul style="list-style-type: none"> • ratsuchende Laien • Verbraucher • engagierte Bürger • Frauen • Männer • Senioren • Arbeitslose 	<ul style="list-style-type: none"> • öffentliches Engagement • Job • Recht, Geld, Verbraucher • Haushalt • Alltagstechnik • Familie 	<ul style="list-style-type: none"> • Info-Broschüre • Zeitung • Fakten-, Zahlen-, Namen-, Waren-, Bildverzeichnis • Ratgeber • Quelle, Dokumentation, Normen-, Gesetzessammlung und -kommentar • CD-Rom Bibliographie • CD-Rom Fakten
Forschungszentrum	<ul style="list-style-type: none"> • wissenschaftliche Fachliteratur • Bibliographien • Handbücher aller Wissenschaften • Fachzeitschriften • Internetzugang an jedem Lesesaalplatz • Bestände gezielt digitalisieren • einschlägige Linksammlungen ins Internet stellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstlerner • engagierte Bürger 	<ul style="list-style-type: none"> • Urteilsbildung • öffentliches Engagement • Hobby • Forschung und Wissenschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • CD-Rom Bibliographie • CD-Rom Fakten • wiss. Monographie • Handbuch • Report, Gutachten, Behördenbericht • Quelle, Dokumentation, Normen-, Gesetzessammlung und -kommentar • Fakten-, Zahlen-, Namen-, Waren-, Bildverzeichnis

Hat man sich mit der Idee einer derartigen Profilbildung angefreundet, stellt sich die Frage nach den Kriterien, anhand von denen eine Auswahl und mithin eine Entscheidung für den schwerpunktmässigen Ressourceneinsatz getroffen werden soll. Folgende Entscheidungskriterien bieten sich an:

- Voraussetzungen der Bibliothek hinsichtlich:
 - Erwerbungsstat (so ist die Rolle *Bildungs-, Ausbildungsunterstützung* teurer als andere, weil der Durchschnittspreis einschlägiger Medien höher ist und weil ein grösserer Bestand benötigt wird),
 - Personalkapazität (die Rolle *Populäres Medienzentrum* kann man mit weitgehendender Selbstbedienung und ein paar Hilfskräften in 520-/620-DM- Arbeitsverhältnissen ganz gut umsetzen; dagegen setzt eine ernstzunehmende Ausfüllung der Rolle *Tor zum Lernen für Schüler* ständig Fachpersonal für Beratung und Betreuung in der Kinderbibliothek voraus),
 - Raumkapazität (z.B. lässt sich die Rolle *Kommunaler Treffpunkt*, deren Hauptinhalt ja die Veranstaltungarbeit ist, natürlich nur bei geeigneten Räumen umsetzen),
 - Qualifikationen und Neigungen des Personals (ggf. sollte aber Personalentwicklung eine allfällige Differenz zwischen Ist und Soll überwinden),

- Mitarbeiterbefragung über die von den Mitarbeitern präferierten Rollen¹³, was freilich zu einer Verstärkung der in der Vergangenheit vorgenommenen subjektiven Schwerpunktsetzung führen kann,
- Nutzerbefragung über erfolgte Nutzungsschwerpunkte, was indessen zu einer Verstärkung der in der Vergangenheit eingetretenen Selbstselektion der Zielgruppen führen kann,
- Fortsetzung der bisherigen Praxis (das ist immer die einfachste Methode, aber nicht immer die zukunftsträchtigste),
- gewachsene oder bewußt herbeigeführte Stellung der Bibliothek im arbeitsteiligen Bibliotheksgefüge der Stadt, der Region, des Landes,
- demographische Merkmale des Einzugsgebiets¹⁴, so legt ein hoher Anteil von Familien mit Kindern im Einzugsgebiet die Rolle *Tor zum Lernen* nahe, ein hoher Anteil Jugendlicher im Einzugsgebiet läßt die Rolle *Bildungs-, Ausbildungsunterstützung* besonders lohnenswert erscheinen. Die beiden Rollen *Kommunaler Treffpunkt* und *Kommunales Infozentrum* bieten sich bei überdurchschnittlichem Einkommens- und Bildungsniveau an, weil wir aus der Medienforschung wissen, daß diese Voraussetzungen stark mit Interesse an Kultur und an kommunalpolitischem Engagement korrelieren.
- das kommunalpolitische Leitbild. Auf diesem beruht das Bibliotheksleitbild, das wiederum u.a. das gewählte Profil umschreibt. Dies ist der vielversprechendste, ehrgeizigste und zugleich problematischste Anknüpfungspunkt für die Wahl der informationslogistischen Rollen. Vielversprechend und ehrgeizig, weil die Bibliothek hier die Chance wahrnimmt, sich als Teil der im Dialog mit Bürgern und Verwaltung gestalteten kommunalen Infrastruktur zu begreifen. Problematisch, weil ein kommunalpolitisches Leitbild keineswegs allerorten anzutreffen ist; und wo es vorliegt, liegt es mitunter unbeachtet in einer Schublade im Rathaus. Problematisch vielleicht auch, weil das von den Bibliothekaren anvisierte Profil nicht unbedingt deckungsgleich mit den Erwartungen im kommunalpolitischen Raum sein muß. So wurde für die USA festgestellt¹⁵, daß Bibliothekare andere Rollen der Bibliothek bevorzugen als die Öffentlichkeit und die Kommunalpolitiker. Während die Bibliothekare die Funktion des populären Medienzentrums betonen und die Bibliothek als kommunales Informationszentrum sehen wollen, erwarten Öffentlichkeit und Kommunalpolitiker von der Bibliothek, daß sie vor allem die Schule, die Vorschule und andere Lern- und Bildungseinrichtungen durch entsprechende Medienangebote unterstützt.

4 Kommunale Leitbilder und Bibliotheksleitbilder

Öffentliche Bibliotheken sind Teil der Stadtverwaltung oder jedenfalls von der Kommune getragen, ob sie nun traditionell die Rechtsform einer Behörde haben oder ein Eigenbetrieb, eine GmbH oder eine Stiftung bilden. Dieser Hintergrund erfordert, daß

¹³ Dieses Verfahren wurde in Hamburg angewendet, Bischoff-Kümmel (1995), Gudrun; Fiebig, Ingeborg; Laubach, Gudrun: Wer nutzt die Bücherhallen? Standortuntersuchungen und exemplarische Rollenbestimmungen für die Bücherhallen in den Bezirken Wandsbek, Bergedorf und Harburg. Hamburg: Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen.

¹⁴ Ausführlicher in: Umlauf (1997d), Konrad: Bestandsaufbau an öffentlichen Bibliotheken. Frankfurt a.M.: Klostermann (Das Bibliothekswesen in Einzeldarstellungen).

¹⁵ Shearer (1993), Kenneth: Confusing what is most wanted with what is most used. In: Public libraries 32, S. 193-197.

daß das Leitbild der Bibliothek am Leitbild der Kommune¹⁶ anknüpft. Schaubild 5 zeigt

16 Zu kommunalen Leitbildern siehe: Guthardt (1997), Wolfgang: Die Entwicklung eines Stadtleitbildes. In: Der Städtetag 50, 6, S. 408-410. - Kommunales Management in der Praxis (1997). Modern & Bürgernah - Saarländische Kommunen im Wettbewerb. Bd 2: Leitbildentwicklung. Von Mandelartz, Herbert; Michels, Yves; Schneider, Berthold. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. - Der Marler Weg (1998). Die Entwicklung eines kommunalen Leitbildes in 8 Schritten. Bremen/Marl: Stadtverwaltung (Tel. 02365/992720). - Junker (1997), Rolf: Zwischen Leitbild und Realität. In: Der Städtetag 50, 1, S. 8-13. - Kühnlein (1995), Gertrud; Wohlfahrt, Norbert: Leitbild lernende Verwaltung? Berlin: Ed. Sigma (Modernisierung des öffentlichen Sektors. Sonderbd. 2). - Bürgernahe Verwaltung in den neuen Bundesländern - Leitbild (1992). Köln: Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt-Bericht. 2/1992).

das Leitbild (eigentlich eher ein Politikprogramm als ein Leitbild) der Stadt Aarau (Schweiz) in Auszügen. Diejenigen Inhalte, an denen die Bibliothek mit ihrem Leitbild anknüpfen könnte, sind hier kursiv hervorgehoben. So liegt die Idee nahe, daß die Öffentliche Bibliothek in Aarau, wenn zum Leitbild der Stadt *die Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung in geeigneten Bereichen für die quantitative und qualitative Entwicklung des Arbeitsmarktes für kommerzielle Dienstleistungen...* gehört,

Schaubild 5: Leitbild der Stadt Aarau - Auszug

Quelle: <http://www.aarau.ch/verwaltung/leitbild.html>
(Hervorhebungen durch kursive Schrift von K.U.)

Leitbild der Stadt Aarau

Einleitung

Die prioritären Stossrichtungen des Stadtrates

(Vom Stadtrat am 1. März 1993 verabschiedet)

1. WIRTSCHAFT

Schaffung von nachfragegerechten Angeboten auf dem Immobilienmarkt durch

- Umwandlung von in der Industriezone gelegenen Gebieten in Arbeitszonen
- Bildung konzentrierter Arbeitszonen entlang der Bahnlinie
- optimale Nutzung des Entwicklungspotentials im Raum Bahnhof

Pflege der ansässigen Betriebe

Stärkung der Wirtschaftskraft durch aktive Ansiedlung zukunftsträchtiger Betriebe

*Entwicklung eines positiven Wirtschaftsklimas durch optimale Rahmenbedingungen und durch Engagement der Behörden
auch zur Erhöhung der Bedeutung und Ausstrahlung der Stadt und Region Aarau im Wirtschafts-, Bildungs- und Kulturbereich*

2. BEVÖLKERUNG UND WOHNEN

Anstreben einer ausgewogenen Bevölkerungsstruktur in bezug auf Alter, Bildung und soziale Stellung

.....

3. AUS- UND WEITERBILDUNG

Engagement für den Ausbau der Fort- und Weiterbildung:

- Engagement zur Ansiedlung der kantonalen Schule für Gestaltung in der Stadt Aarau (Liegenschaftsangebot, finanzielle Unterstützung, Abwicklung der notwendigen Verfahren)
- *Förderung insbesondere von Lehrer- und Erwachsenenbildungsinstitutionen*
- *Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung in geeigneten Bereichen für die quantitative und qualitative Entwicklung des Arbeitsmarktes für kommerzielle Dienstleistungen*

gehört, bei Medienangeboten gerade für diese Aus- und Weiterbildung einen Schwerpunkt setzen kann.